Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 2 (1886)

Heft: 6

Artikel: Ueber Linoleum

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577810

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nung verlorenen Prozeß und an das Sprüchlein, das Du schon als ABC-Schütze gelernt hast:

Lerne Ordnung, liebe sie,
Sie erspart Dir Geld und Müh'.

Eine neue zeitgemäße schweizerische Industrie.

Den Herren Architekten, Ingenieuren und verwandten Fachleuten dürfte es von Interesse sein zu erfahren, daß sich in Zürich seit einer Reihe von Jahren ein Unternehmen ausgebildet hat, welches in unserm mit Festen so reich gesegneten Lande dazu berufen sein dürfte, bei solchen Anläßen unsern Festkomites und Privaten namhafte Dienste zu leisten.

Wer, wie Schreiber dieses, das zweifelhafte Vergnügen hatte, zu wiederholten Malen bei größeren Festen dem Dekorationskomites anzugehören und dabei Gelegenheit hatte zu erfahren, wie schwierig es oft ist, die einfachsten Dekorations- und Illuminationsmaterialien rechtzeitig und passend zu beschaffen, der wird es begrüßen, daß sich ein Spezialunternehmen die Aufgabe stellt, den Komitemitgliedern, welche diese Charge doch nur aus patriotischer Pflicht übernommen und daneben auch ihre Berufsgeschäfte haben, diese bei jedem Feste sich einstellenden Mühen und Schwierigkeiten abzunehmen.

Die Ausschmückung eines Festplatzes und Festortes, wenn sie gelingen soll, erfordert Erfahrung und Sachkenntniß, die nur durch längere Praxis erworben werden kann. Die Schwierigkeiten sind bei jedem Feste beinahe dieselben, die Kosten durch fehlende Bereitschaft und den Mangel der meisten dieser Gegenstände im Handel erhebliche.

Durch Uebertragung der Ausführung an eine fachkundige und erprobte Hand wird die Sache bedeutend vereinfacht und erleichtert.

Aus einem uns übermachten Preiscourant der HH. A. Kießling u. Co., Dekorateurs, den Veranstaltern dieser zeitgemäßen Entlastung der Komiteschrecken, und durch persönlichen Einblick überzeugten wir uns, daß dieselben über ein großartiges Lager der erdenklichsten, überaus mannigfaltigen Artikel in Dekorations- und Illuminationsmaterialien, worunter das Schönste, Neueste und Praktischste, verfügen.

Wir sind daher überrascht zu vernehmen, daß dieses Geschäft, trotz den Vortheilen, welche es dem Publikum bietet, noch nicht überall die Anerkennung gefunden, die ihm zu wünschen ist, indem vielerorts die Tendenz herrscht, die Aufträge auf Festdekorationen, sogar zu höheren Preisen, auf dem Platze selbst zu vergeben.

Würde es sich um eine ausländische Firma handeln, so wäre eine solches Vorgehen eher zu begreifen. Da es jedoch ein schweizerisches Unternehmen ist und die Kräfte des Landes selbst beschäftigt, so finden wir diese à tout prix gehandhabte Kirchthurmspolitik nicht am Platze und zu den auf allen Festen und in allen Tonarten gepriesenen freundschaftlichen Beziehungen der Kantone zu einander, wenig passend.

Aus den uns vorgelegten Zeugnissen — wir erwähnen nur z. B. diejenigen des Eidgen. Schützenfestes in Bern und der schweizer. Landesausstellung — gewinnt man den Eindruck, daß sich die Unternehmer wiederholt bei den größten Festgelegenheiten als vollkommen leistungsfähig bewiesen und ihre Aufgabe ganz und in jeder Hinsicht befriedigend gelöst haben.

Wir unsererseits wünschen der Ersten Schweizerischen Fahnenfabrik, daß sie in ihrer Beharrlichkeit fortfahrend, ferner gedeihen möge und hoffen, derselben am nächsten Eidgen. Schützenfeste in Genf als allgemein anerkannt wieder zu begegnen.

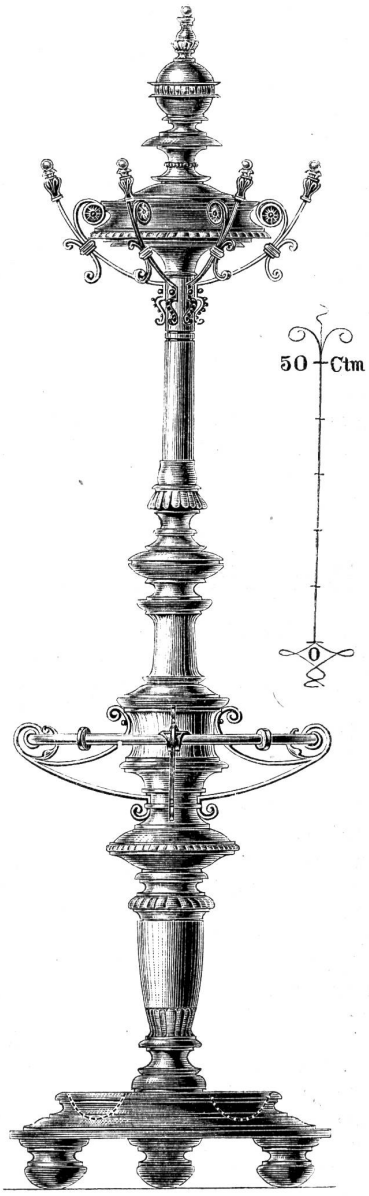
Aus dem reichhaltigen Preiscourant notiren wir speziell für die Handwerksmeister im Dekorationsfach folgende Artikel: Eidgen. Fahnen, je nach Größe und Ausführung (von 80 Cts. an bis Fr. 130); Fahnen aller Kantone (von 80 Cts. bis Fr. 14); Fahnen aller Länder; Vereinsfahnen; Flaggen mit oder ohne Ausrüstung, in Baumwoll- und Wollstoff; Stangen; Vereinszeichen; Turnerbänder; Ausrüstung für Fahnen und Flaggen (Quasten, Schnüre, Knöpfe, Spitzen, Lanzen, Schleifen, Fransen, Rosetten); Wappen, Trophäen zum Aufhängen fertig montirt; Illuminationsgegenstände (Ballonlaternen, Transparente 2c.); Feuerwerk. Man ist besonders in den Landbezirken draußen, wo man doch auch gerne Feste feiert und dabei würdig dekorirt, oft in Verlegenheit hinsichtlich der Bezugsquellen für solche Artikel und begegnet häufig der Idee, man müsse dergleichen geschmackvolle Fournituren allerwenigstens aus Paris oder Berlin kommen lassen, während sie doch in Zürich in schönster und reichster Auswahl zu haben sind und zwar zu äußerst billigen Preisen und als Arbeiten schweizerischen Kunstfleißes.

Ueber Linoleum.

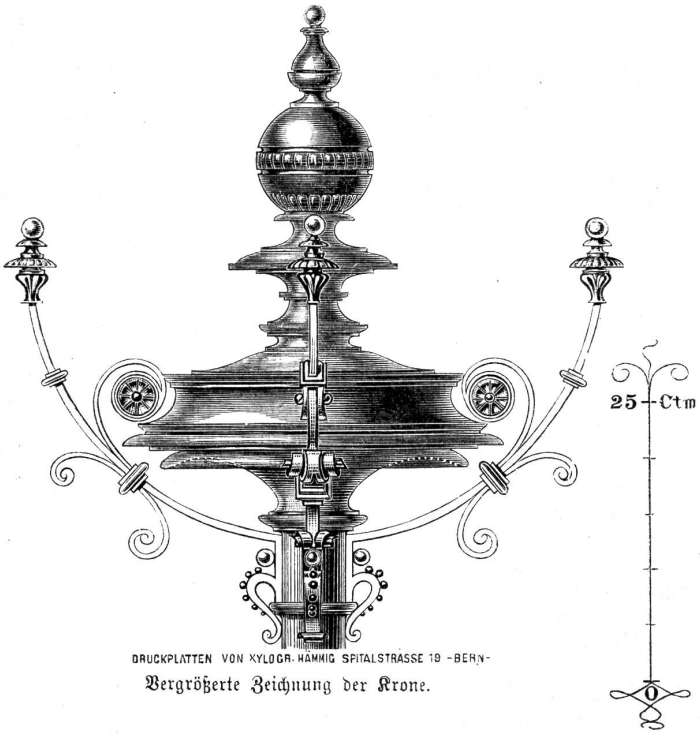
In der Berliner Polytechn. Gesellschaft legte Globeck Proben von deutschem Linoleum (Korkteppich) vor und besprach, wie das „Gewbl. f. H." berichtet, die von den ersten Versuchen zur Herstellung derselben bis heute erzielten Erfolge wie folgt:

Im Jahre 1856 hatte in England Dr. Tylor die Idee, einen Ersatz für Wollteppiche zu schaffen, derart, daß die Warmhaltung und Schalldämpfung erhalten, jedoch eine Staubaufnahme vermieden und eine leichte Reinigung erzielt würde. Dr. Tylor mischte zu diesem Zwecke Kautschuk mit Holzsägespänen und ergab dies ein brüchiges Produkt. 1857 nahm derselbe Kautschuk und gemahlenen Kork. Dies war schon besser, doch noch nicht haltbar, und auch noch zu theuer (8,50 Mk. pro qm). 1858 machte Walton Versuche mit verdicktem Leinöl, Kork, Harz und Kautschuk. Auf diese Mischung bekam derselbe auf der Londoner Ausstellung 1862 den ersten Preis. 1863 wurde dieser Mischung noch eine Unterlage von gewebtem Stoff gegeben und dadurch wurde sie bedeutend verbessert, doch erst im Jahre 1874 gelang es Walton in Verbindung mit Charles Tylor (nicht dem Obigen), das dem in der Gesellschaft vorgelegten gleichende Linoleum, das nur aus Kork mit Leinöl und Jutenunterlage besteht, herzustellen. Für den praktischen Werth desselben spricht die Thatsache, daß sich in wenigen Jahren sein Konsum 300 Mal vergrößert hat. Die Produktion ist von 400 qm auf 170,000 qm pro Woche gestiegen. Die Verwendung ist eine sehr bedeutende geworden, außer für Wohnräume, Korridore, Treppen, Kontore und Läden werden etwa noch 20,000 kg zu Messerputzmaschinen verbraucht. Ferner werden schon jetzt (Mitte 1884 wurde damit begonnen) täglich 200 Paar Pantoffeln damit besohlt; die Haltbarkeit ist dadurch erwiesen, daß eine Treppe im Museum vor 5 Jahren mit Linoleum belegt worden ist und jährlich von zirka 3 Millionen Menschen passirt wird, und noch heute der Belag wie neu ist. Das frühere Mißtrauen gegen das Linoleum ist gewichen, da es nicht allein die daran gestellten Ansprüche erfüllt, sondern auch noch eine absolute Wasserdichtigkeit ergibt. Der Preis stellt sich auf 3 bis 6 Mk. pro qm. Die vorgelegten Proben sind der Deutschen Linoleum- und Wachs-

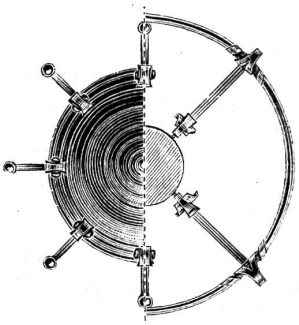
Musterzeichnung Nr. 5.



Totalansicht.



Vergrößerte Zeichnung der Krone.



Grundriß.

Kleiderständer.

Drechsler- und Schlosser-Arbeit.

Entwurf von Prof. Th. Krauth.

tuch-Kompagnie in Rixdorf, deren Verkaufsstellen sich mehrfach in Berlin befinden, entnommen.

Die Fabrikation hat folgenden Verlauf: Die verwendeten Korkabfälle werden mittelst Elevator auf ein Schüttelsieb gehoben, vom oberflächlichen Staub gereinigt, einer Exzelsiormühle zugeführt und geschrotet. Dann wird die so zerkleinerte Masse auf Steinmühlen gebracht und feinkörnig gemahlen (der feine Staub ist nicht brauchbar). Alsdann kommt das Korkmehl in den Mischraum, wo dasselbe mit eingekochtem gallertigem Leinöl in einer Maschine gemischt wird. Nun wird die Masse mehrfach mit geheizten Walzen durchgeknetet, und kommt dieselbe dann in den Kalanderraum unter ein etwa 600 Zentner schweres Walzwerk mit zwei geheizten Walzen. In dieses Walzwerk wird auch unten, von einer Rolle ausgehend, die auf der untern Seite grundirte Unterlagsjute eingeführt, so daß auf Letztere

die vorgearbeitete Masse aufgelegt und durch die obere Walze in gleichmäßiger Vertheilung und in der verlangten Stärke festgewalzt wird. Hierauf geht das Ganze durch Maueröffnungen über Holztrommeln in den hohen, stark geheizten Trockensaal, wo es etwa 3 Wochen hängen bleibt. Endlich wird es, auf Holzwellen gewickelt, in den Drucksaal gebracht. Die Muster werden bis zu 12 Farben in Oelfarbe mittelst Handformen, welche aus harten Holzplatten mit Messing-Einsätzen bestehen, aufgedruckt. Nach dem Trocknen der Farben wird das nunmehrige Linoleum auf 2 m Breite zugeschnitten und in Rollen von 150 kg zum Versandt fertig gestellt (oder es werden schmale Läufer, Decken und Vorleger daraus geschnitten). Die Länge eines Stückes kann bis 300 m betragen. Auf eine Anfrage erklärte der Vortragende noch, daß sich der Geruch des frischen Linoleums ebenso schnell verliert, wie frisch gestrichene Oelfarbe, deren Hauptbestandtheil im Linoleum enthalten ist.

Ueber Linoleum und das Legen desselben. Besondere Schwierigkeit bietet das Legen des Linoleum, weil dasselbe erst in neuerer Zeit in größerem Maßstabe allgemeinere Verwendung findet, so daß die Behandlung dieses Stoffes noch nicht allen Fachleuten geläufig ist.

Wir sind heute in der glücklichen Lage, zwei Mittheilungen von Fachleuten über diesen Gegenstand bringen zu können.

Herr J. Brojerski in Posen schreibt darüber der „Tapeziererztg." wie folgt:

„Das jetzt sehr in Gebrauch kommende Linoleum ist ein sehr praktisches Schutzmittel für Dielen an Oertlichkeiten wie z. B. Handlungen, Restaurants, öffentlichen Lehr-Instituten, Treppen ꝛc., welche einen größeren Menschenverkehr aufweisen; ebenso eignet es sich für Zimmer, die Kälte oder Feuchtigkeit zeigen.

Zu erklären, woraus und wie Linoleum fabrizirt wird, ist hier nicht meine Aufgabe, vielmehr werde ich versuchen, ein anschauliches Bild der praktischen Legung niederzuschreiben.

Zunächst wird das zu belegende Zimmer ausgemessen. Man multiplizirt Länge mal Breite der äußersten Fläche des Zimmers, dadurch erhält man den Quadratflächen-Inhalt und kann nun die erforderliche Meteranzahl des Stoffes leicht berechnen.

Zum Beispiel. Ist ein Zimmer 5,25 m breit und 7,45 m lang, so beträgt der Flächeninhalt ($5{,}25 \times 7{,}45 = 39{,}11$) Quadrat-Meter und man braucht, da Linoleum 2 Meter breit liegt, 19,6 Meter Stoff. Auf Schwellen wird besonders zugegeben, auch muß man bei gemustertem Linoleum darauf achten, ob das Muster versetzt oder nicht versetzt ist; eventuell wird entsprechend mehr gebraucht.

Der Stoff wird in Theile geschnitten, so lang wie das Zimmer ist. Beim Abschneiden kommen dadurch öfter Verwundungen vor, daß die betreffenden Arbeiter sich eines zu kleinen Messers bedienen, welches allzuoft aus der Bahn gleitet und dann unterhalb der Hand verwundet. Außerdem fällt der Schnitt aus freier Hand selten gerade aus, so daß beim Zusammenstoßen des Linoleum Oeffnungen vorkommen, die man dann verkitten muß und die trotzdem sichtbar bleiben.

Ich habe mir deshalb ein starkes 8 cm breites, 30 cm langes und 3 mm starkes geschmiedetes Stahlband anfertigen lassen, auf dessen oberer Kante in der Mitte sich ein großer eiserner Knopf 4 cm Durchmesser befindet, während die untere Kante so scharf wie irgend möglich sein muß.

Dieses Messer lege ich auf die abzuschneidende Stelle und schlage mit einem schweren Hammer auf den Knopf, wodurch ich trotz der Stärke des Linoleum einen schönen geraden Schnitt erziele.

Das zu belegende Zimmer wird vorher in Zwischenräumen von je 2 m (so breit als das Linoleum liegt) mit Kreide abgestrichen. Auf die Striche werden 10 cm breite Leinwandstreifen unterleimt und mit Kammzwecken ziemlich dicht an den Fußboden angeschlagen. Es empfiehlt sich, daß man auch hart an der Fußleiste 10 cm breit unterleimte Streifen anschlägt.

Sodann wird das passend abgeschnittene Linoleum auf der linken Seite stark mit aufgelöstem Kleister bestrichen und auf den Fußboden gelegt resp. angeleimt. Der Klebestoff besteht aus 3 Theilen gebrühtem Roggenmehl und 1 Theil venetianischem Terpentin, derselbe ist einfach herzustellen und bewährt sich gut. Der Kleister darf nicht allzu dünn sein, man rechnet auf 3 □ m $^1/_2$ Kilogramm Mehl. Außerdem werden die beiden Kanten linkerseits zwei Finger breit noch besonders mit stärkerem Kleister, von derselben Zusammensetzung wie vorbemerkt, dick bestrichen.

Die zweite Breite wird ebenso behandelt, an die erste hart angestoßen und so weiter bis zu Ende.

Das Linoleum darf an den Kanten nicht mit Kammzwecken angeschlagen werden; es muß auf dem Fußboden glatt liegen und wird zur bessern Sicherheit während einiger Stunden mit schweren Gegenständen belastet.

Die Arbeitspreise, welche man fordern kann, differiren zwischen 40—60 Pfennig pro Quadratmeter, je nach dem Umfang der Arbeit. Für Belegen von Treppen rechnet man einen höheren Preis, da das Bekleben jeder einzelnen Stufe mehr Arbeit, Material und Zeit erfordert.

Wenn man Linoleum auf Marmor oder Eisen legen will, gebraucht man eine stärkere Mischung von Kleister, etwa 2 Theile Mehl und 1 Theil venetianischen Terpentin. Diese Substanz trägt man auf die linke Seite des Linoleum recht stark auf und fügt derselben, damit es schneller trocknet, etwas pulverisirten Alaun zu."

Herr Tapezierermeister Kreß schreibt:

„Die Frage, wie man Linoleum legt, läßt sich wegen der Verschiedenheit der zu belegenden Flächen nicht so allgemein beantworten.

Ist die Fläche Holzdiele oder ähnliches Material, so läßt sich, wenn sie nicht im Keller gelegen, ein sehr stark mit Terpentin versetzter Kleister zum Befestigen verwenden.

Man streicht denselben, nachdem die Zuschnittarbeiten erledigt sind, mit einem Pinsel auf die untere Seite des Linoleum, hauptsächlich die Ränder und Nähte und stiftet dann mit kopflosen Stiften.

Bestehen die Flächen aus Stein, Zement, Marmor oder Eisen, so empfiehlt es sich den sogenannten Zementkitt zu verwenden, welcher in Blechbüchsen von $^1/_2$ und 1 Kilogramm in den Linoleum-Fabriken und Handlungen käuflich ist. Dieser Kitt muß dünn sein und sich leicht streichen lassen, eventuell verdünnt man durch einen entsprechenden Zusatz von Spiritus vini.

Bei den letztgenannten Flächen fällt selbstverständlich das Stiften weg. Um auf Fußböden dieser Art das Haften des Linoleum herbeizuführen, belastet man dasselbe mit schweren Gegenständen, wozu sich glatte und saubere Mauersteine am besten und bequemsten eignen.

Diese Belastung braucht im Sommer oder bei nicht zu kalter Temperatur nur vom Arbeitstage bis über Nacht liegen zu bleiben; bei kalter Witterung sind jedoch mehrere Tage und Nächte nothwendig, um eine genügende Verbindung herzustellen.

Bei Belegen von Treppen ist dieselbe Vorsicht zu gebrauchen und öfter nachzusehen, daß von den Belastungssteinen keiner aus seiner Lage verrückt worden ist und daß hauptsächlich die Kanten gut festkleben. Wenn sie trocken sind, stößt man vorn die scharfe Ecke mit einer Raspel ab.

Zimmer und Treppen können, sobald obige Bedingungen erfüllt sind, sofort in Benutzung genommen werden."

Offizielle Mittheilungen aus dem schweiz. Gewerbeverein.

Schweizerischer Gewerbeverein. (Mittheilung des Sekretariates.) Der Zentralvorstand war Sonntag den 9. Mai im Bureau des Vereins mit Ausnahme eines entschuldigten Mitgliedes vollzählig versammelt. Die Jahresrechnung pro 1885 wurde genehmigt, ebenso der Entwurf eines Kreisschreibens betreffend das Sekretariat des Vereines. Der Jahresbericht lag in Korrekturabzügen vor und erhielt ebenfalls seine Genehmigung. Im nächsten Jahre soll derselbe durch eine statistische Uebersicht über Organisation und Leistungen der Lehrlingsprüfungen ergänzt werden.

Das Ergebniß der Erhebungen betreffend Lehrlings- und Gesellenwesen lag ebenfalls in gedrucktem Entwurf vor; es muß das gewonnene Resultat als lückenhaft erscheinen; dennoch wird von einer nochmaligen Befragung der Sektionen abgesehen; als ein Gutachten an die Bundesbehörden kann das Ergebniß nicht wohl dienen; zu einem solchen bedarf es noch weiterer Prüfung, die der Zentralvorstand vornehmen will. Immerhin mag die Zusammenstellung der von den Sektionen eingelieferten Berichte für dieselben viel Interesse und Anregung bieten, weshalb die Verbreitung der Broschüre beschlossen wird. — Der leitende Ausschuß hat auch den Entwurf eines „Bundesgesetzes betreffend die Verhältnisse der Gewerbetreibenden, Arbeiter und Lehrlinge" ausgearbeitet, der im Allgemeinen die Zustimmung des Vorstandes findet und ebenfalls an die Sektionen vertheilt werden soll. — Herr Scheidegger begründet seinen Antrag, der Zentralvorstand habe die Frage betreffend Errichtung von Lehrwerkstätten möglichst bald näher zu prüfen und eine bezügliche Vorlage auszuarbeiten, wird angenommen. — Die Zusammenstellung der eingelangten Antworten betreffend den deutsch-schweizerischen Handelsvertrag ist beinahe vollendet und kann in nächster Zeit an die Bundesbehörden abgehen. Ueber das Resultat wird an der Delegirtenversammlung Bericht erstattet. — Dieselbe wird auf den 6. Juni nach Zürich einberufen; außer den ordentlichen Geschäftstraktanden kommen noch zur Verhandlung: Antrag Burgdorf betreffend Vereinsorgan; Anträge der Sektion Langenthal betreffend Erstellung von Normalstatuten und Organisation von Krankenkassen für das Gewerbe; Referat des Herrn Boos über „ständige Verkaufsstellen für Handwerk und Kleingewerbe". — Die Verhandlungen dauerten von 10—2 Uhr.

Für die Werkstätte.

Färben von Zinkgegenständen.

Nach einer Vorschrift von R. Kayser in den „Mittheil. d. Bayer. Gew.-Mus." löst man zum Färben von Zinkgegenständen 50 Gramm weinsaures Natronkali, 30 Gramm Kupfervitriol, 30 Gramm Glyzerin und 60 Gramm Aetznatron in 1 Liter Wasser und bringt die sorgfältig gereinigten Gegenstände in diese mäßig erwärmte Lösung. Je nach der eingehaltenen Temperatur und der Dauer der Einwirkung erhält man violette, blaue, rothe oder gelbe Färbungen, die man mit Wasser abwäscht, trocknet und endlich mit einem leichten Schellacküberzug versieht.

Billigen und guten Sarglack.

Ein guter Lack für Särge ist folgender:

Sandarack . . .	200	Gramm;
Burgunder Harz .	150	„
Venet. Terpentin .	100	„
Spiritus	1200	„

Das Harz zerkleinert, wird in eine Flasche gethan, der Spiritus aufgegossen, durch öfteres Umschütteln gelöst und klar absetzen gelassen. Der Lack ist streichfertig, trocknet rasch und steht beim vorherigen Grundiren durch Leimfarbe auf einen Anstrich glänzend und trocken. Besser als Harz ist freilich Schellack.

Kitt für Glas- und Kupferröhren.

Zu diesem Zweck mischt man nach der „Rundschau" feinstes Gyps-Pulver mit Oel (Maschinenöl) und fügt bei beginnendem Hartwerden Eiweiß dazu im Verhältniß von 100 g auf 50 g Oel. Um die Bildung von Schaum zu vermeiden, mischt man in einem Mörser. Der Kitt muß frisch verbraucht werden, denn er wird schnell hart. Nachdem die Röhre eingekittet ist, muß mit dem Gebrauche derselben einige Stunden zugewartet werden. Der Kitt wird so hart an der Luft und besonders in der Hitze, daß er mit Gewalt gebrochen werden muß.

Verschiedenes.

Der Schlossermeister-Verein von Zürich und Umgebung versammelte sich am 6. ds. sehr zahlreich, um den Bericht des Vorstandes betreffend die vom Zürcher Schlosser-Fachverein gewünschte Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit anzuhören und darüber zu berathen. Es wurde beschlossen, auf die Forderung der zehnstündigen Arbeitszeit nicht einzutreten, sondern dieselbe nach Bedarf zu reguliren, in der Meinung, daß in der Regel die elfstündige Arbeit nicht überschritten wird; jedoch seien die Stundenlöhne mit den heutigen Lohnansätzen zuzugestehen.

„Klein, aber mein." Die „Baugenossenschaft Bern", welche sich mit der Erstellung von Wohnhäusern nach dem unter dieser Bezeichnung bekannten System befaßt, ist am 29. April abhin gegründet worden. Am 6. Mai wurde sodann der Verwaltungsrath gewählt und beauftragt, sofort eine Bauausschreibung zu machen, sowie die Eintragung der Genossenschaft in das Handelsregister zu besorgen und die Finanzverträge abzuschließen. Es soll noch diesen Sommer (bis Ende Oktober) eine Anzahl Wohnhäuser fertig gestellt werden. Von den Normalstatuten für schweizerische Baugenossenschaften wird nächstens eine neue Ausgabe mit Plänen erscheinen und in der Buchhandlung von O. Käser in Bern zu 80 Cts. erhältlich sein.

Preis-Ausschreiben.

Die Stadt Brüssel hat für die Konstruktion von **Gas-Heizapparaten** die Summe von 10,000 Fr. zur öffentlichen Bewerbung ausgeschrieben, welche folgendermaßen zur Vertheilung gelangen sollen: 6000 Fr. für den besten Gasheizofen für Wohnräume; 3000 Fr. für den besten Gasküchenherd für den bürgerlichen Haushalt; 1000 Fr. für den besten Gas-Speisenwärmer zum Gebrauch in der Küche und im Zimmer. Die einzelnen Preise können unter 2 Bewerber zur Vertheilung gelangen und würden im diesem Falle auf 8000, resp. 4000 und 1500 Fr. erhöht werden. Die ausgeführten Apparate sind bis spätestens den 1. Oktober 1886 einzuliefern. Nähere Auskunft ertheilt der städtische Gasingenieur, Rue de l'Etuve 11a in Brüssel.

Briefwechsel für Alle.

J. G. in Meistershaus. Nickel liefert die „Usine Genevoise de Degrossissage d'Or" in Genf.

J. in Unterägeri. Sie werden von H. D. B. in B. direkt Antwort bekommen.

G. Z. Neuheim. Kölnerleim bekommen Sie in den Droguerien und Apotheken in Zug und Luzern. Bei größern Bezügen liefert Ihnen die Firma Werffeli-Stoll in St. Gallen 100 Kilo zu Fr. 115.

Eine vorzügliche Sorte Käsleimpulver (in Paketen) fabrizirt Th. Brunnschweiler in St. Gallen; den Alleinverkauf dieses Präparates hat die Firma Karl Baumgartner, Sohn älter in St. Gallen. Das Brunnschweiler'sche Käsleimpulver erhält sich bis zirka 1 Monat lang gut, während andere Sorten nur frisch angemacht einen haltbaren Leim geben. Die Herstellung desselben ist Geheimniß des Erfinders.

Der zu Käsleim zu verwendende frische Käse muß vollständig fettfrei sein, resp. aus vollständig entrahmter Milch hergestellt werden. Dieser frischer Käse wird in kleine Würfel geschnitten, welche gedörrt und nachher pulverisirt werden. Das Pulverisiren erfordert aber große Kraft, da der dürre Käse hornartig hart ist. Das Pulver wird mit Wasser und frischem Kalk angerührt und der Käsleim ist fertig. Ob dies Präparat für Ihre Zwecke paßt, wissen wir nicht. Käsleim verbindet allerdings Tannenholz sehr gut und hält der Feuchtigkeit Widerstand, falls letztere nicht ununterbrochen anhält. Wahrscheinlich fahren Sie mit Kölnerleim besser. Der Ausdruck „Kölnerleim" will nicht sagen, diese Sorte werde einzig in Köln fabrizirt, sondern er ist blos die Bezeichnung für die beste Qualität Leim.